**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 48

Artikel: Die Schatztruhe des Don Ramirez di Leyra [Fortsetzung folgt]

Autor: Doyle, Conan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-458466

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Schaßtruhe des Don Ramirez di Leyra

Erzählung von Conan Doyle

"Für was halten Sie das Schiff, Allars byce?" fragte ich.

Mein zweiter Offizier stand neben mir auf der Kommandobrücke, seine kurzen, stämmigen Beine gespreizt, um sich gegen den Wind anzustemmen; unsere beiden Achterboote streisten bei jedem Schlingern das Wasser. Er stützte sein Glas gegen die Besanwante und blickte sang und scharf nach dem fremden Wrack, so oft es wieder auf dem Kamm einer Riesenwelle erschien und dort ein paar Sekunden stehen blieb, ehe es wieder auf ihrem anderen Hange hinunterglitt. Es sag so tief im Wasser, daß ich nur gelegentlich einen Blick auf die grasgrün gestrichene Linie seines Schanzkleides wersen konnte.

Es war eine Brigg, aber ihr Hauptmast war einige Meter über dem Deck zerschmettert worden, und es sag kein Anzeichen dassür vor, daß man versucht hatte, die Ueberreste soszufappen. Diese, Segel und Taue, schwammen, wie die gebrochene Schwinge einer angeschossenen Möwe, neben dem Wrad auf am Waser. Der Bordermast stand noch aufrecht, aber das Bortopsegel flatterte frei im Binde, und die Fockmastegel hingen wie eine sange, weiße Flagge herunter. Ich habe nie ein Schiff gesehen, das schlimmer mitgenommen aussah, als dieses.

Aber das sette uns nicht in Erstaunen: benn während der letten drei Tage war mehr als einmal der Augenblick gekommen, wo es fraglich erschien, ob wir selber, mit unserem eigenen Schiffe, je wieder Land sehen wür= ben. Sechsunddreißig Stunden lang dauerte der Kampf, und wäre nicht die "Marie Sinclair" eines der besten Fahrzeuge gewesen, das je den Clyde verließ, so wären wir nicht mit heiler Saut durchgekommen. Jest aber hatte der Sturm sich gelegt, und wir hatten nur unser Gig und einen Teil des Steuerbordbollwerks verloren. Es versette uns indes nicht in Erstaunen, als wir nun, wo das Un= wetter vorüber war, fanden, daß andere we= niger glüdlich daraus hervorgegangen waren, und daß diese verstümmelte Brigg, die jest auf der blauen See unter einem wolfenlosen himmel dahintrieb, wie ein Erblindeter nach einem verhängnisvollen Blikstrahl übrig blieb, um von dem vorhergegangenen Schref= fen zu erzählen.

Mllardyce, ein phlegmatischer, methodischer Schotte, starrte lange und scharf zu dem kleienen Fahrzeug hinüber, während unsere Mattosen der Reihe nach an der Reeling standen oder auf eine Raae geklettert waren, um nach dem Fremdling auszuguden. In einer Breite von 20 Grad und einer Länge von 10

Grad — das war etwa unsere Lage — ist man ein wenig gespannt, wen man wohl antressen wird, da man die Haupthandelssinien im Atlantischen Ozean im Norden gesassen hat. Zehn Tage sang hatten wir keinen Wast gesehen.

"Es ist verlassen, denke ich", meinte end= lich der Offizier.

Ich war zum selben Ergebnis gesangt, da ich kein Lebenszeichen auf Deck erblicken konnte, und das freundliche Winken unserer Matrosen nicht erwidert wurde. Die Mannschaft hatte das Schiff jedenfalls unter dem Eindruck verlassen, daß es nicht mehr weit vom Untergehen entsernt sei.

"Es wird's nicht mehr lange machen", fuhr Allardyce in seiner gemessenen Redeweise fort. "Es kann jeden Augenblick die Nase senten und den Schwanz in die Höhe streden. Das Wasser leckt bereits dis zur Reeling."

"Was führt es für eine Flagge?" fragte ich. —

"Ich versuche gerade, es herauszubringen. Sie ist ganz verwickelt und von den Tauen umschlungen. Doch ja, jeht hab' ich sie hie diemelich deutlich gesehen. Es ist die brasilianische Flagge, aber verkehrt aufgezogen."

Also hatte die Mannschaft ein Notsignal

# Trage PKZ Kleider



Jeder Nebelspalter= Abonnent und seine Frau ist gegen Un= fall u. Invalidität im Total=Betrage von 7200 Franken versichert.





gehift, bevor sie das Wrad verließ. Vielleicht waren sie erst jest abgestoßen. Ich nahm das Glas des Offiziers zur Hand und suchte ringsum die bewegte Obersläche des tiefblauen Ozeans ab, die immer noch von weißen Linien durchzogen und mit kleinen Gischtsleden besetzt war, aber nirgends vermochte ich außer uns selber etwas Lebendes zu entdeden.

"Es sind möglicherweise noch Ueberlebende an Bord", sagte ich.

"Bielleicht kann man auf Bergung rechnen", murmelte mein Offizier.

"Ich denke, wir wollen zu seiner Leeseite herumfahren und an Bord geben."

Wir waren keine dreißig Meter mehr von dem Wrad entfernt, da rafften wir unsere Fodraa, und da lagen wir nun nebeneinander, unser Barkschiff und die Brigg, bodend und hüpfend wie zwei Clowns, die einen Tanz aufführen.

"Lassen Sie eines der Achterboote hers unter", befahl ich. "Nehmen Sie vier Mann, Allardyce, und besichtigen Sie das Schiff!"

Aber gerade in diesem Augenblick kam mein erster Offizier, Herr Armstrong, auf Deck, da es eben sieben Glas geschlagen hatte, und in wenigen Minuten er die Wache überenehmen mußte. Es kitzelte mich die Neugier, selber das verlassene Fahrzeug zu besuchen und aussindig zu machen, was noch an Bord sei. Daher sagte ich Armstrong ein paar

Worte, schwang mich über die Reeling, glitt am Tau hinab und nahm selber im Boote Vlak.

Es war nur eine fleine Entfernung gurud= gulegen; aber wir brauchten einige Zeit gur Ueberfahrt, und das Schlingern war jo ftart, daß wir oft, wenn wir in einem Wellental waren, weder das Barkschiff sahen, von dem wir famen, noch die Brigg, der wir uns näherten. Die Strahlen der untergehenden Sonne drangen nicht bis hierher, und es war falt und dunkel in den Tiefen zwischen den Wellenkämmen; aber jedesmal, wenn wir über eine Welle hinwegfuhren, hob sie uns wieder in den warmen Sonnenschein. Jedesmal, wenn wir auf einem der weißtappigen Sügel, zwischen zwei dunklen Tälern, hingen, spähte ich nach der langen, grasgrünen Linie der Reeling und dem sich biegenden Fodmast aus. Ich steuerte so, daß wir um das Sed herumkamen, um den Punkt ausfindig zu machen, wo wir am besten anlegen konnten. Als wir am Sed vorbeifuhren, konnten wir ben Namen "Nossa Senora da Victoria" lesen, der über ihre triefende Gilling gemalt war.

"Die Luvseite, Kapitän", schrie mir der zweite Offizier zu, um den Lärm der Wellen zu übertönen. "Bootshaken klar, Zimmersmann!" Einen Augenblick später sprangen wir über die Reeling, die nicht viel höher als unser Boot aus den Wellen ragte, und bes

fanden uns auf dem Berded des verlassenen Fahrzeuges.

Unser erster Gedanke mar, für unsere ei= gene Sicherheit zu sorgen, für den Fall, ber sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hatte, daß das Fahrzeug unter unseren Füßen in die Tiefe zu sinken drohte. Bu diesem Behuf follten zwei Mann, die Fangleine des Bootes in ber Sand, Wache stehen, und es mit Silfe des Bootshakens von dem Wrad abhalten, so daß es in Bereitschaft ware, sobald wir unser Seil in eiliger Flucht suchen mußten. Der Zimmermann wurde mit dem Auftrage abgesandt, zu untersuchen, wieviel Wasser bas Schiff schon enthielt, und ob es immer noch zunehme, während die übrigen, Allardyce, ein Matrose und ich, in aller Eile das Schiff und seine Ladung in Augenschein nehmen wollten.

Das Berbeck war mit Trümmern und Höchnerkörben übersät, in denen die toten Bögel von den Wellen hin und her geschwemmt wurden. Die Boote waren versichwunden, mit Ausnahme eines einzigen, dessen Planken zerschmettert waren, und es unsterlag keinem Zweisel mehr, daß die Mannschaft das Schiff verlassen hatte. Die Kasbine war in einem Deckhause gelegen, dessen den Wand von den Wellen eingedrückt worden war. Allardyce und ich traten ein und fanden den Tisch des Kapitäns, wie er ihn

## Roffignac Cognac fine Champagne

#### Mindestens 1 Mal\*jede Woche

verlangen Kopfhaut und Haare eine gründliche Reinigung. Wer dazu Nessol-Shampoo braucht, verleiht dem Haar gleichzeitig ein volles und schönes Aussehen. Paket 30 Cts. in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.





u nicht weniger gut als irgend welche andere Bergmann & & Zürich

## Schuß= Mappen

"Nebelspalter"

mit Stahlklemmrucken

in sehr hübscher Ausssührung, außerordentlich dauerhaft, für Restaurationen, Hotels und Goisseur sehr geeignet, sind zum Preise von nur Fr. 2.— zu beziehen deim Nebelspalters Berlag E. Eöpfe-Benz in Norschach.

#### MASCOTTE

16.—30. November täglich abends 8 Uhr, Sonntags 31/2 und 8 Uhr.

Tournée Albert Lévy

Die heitere Revue des

Grand Guignol, Paris

mit dem französischen

JACKI COOGAN

8—12 Uhr MASCOTTE BAR Eintritt frei Havanola Five Orchester aus London.



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den "Nebelspalter" Bezug!

versassen hatte: bedeckt mit Büchern und Papieren — alle in spanischer oder portugiessischer Sprache — und, wohin man blickte, mit Zigarettenasche. Ich suchte nach dem Logbuche, konnte es aber nirgends finden.

"Sieht aus, als habe er nie eins geführt", bemerkte Allardyce. "An Bord eines südamerikanischen Sandelsschiffes gibt's keine Ordnung, und sie tun nicht mehr, als sie unsbedingt müssen. Wenn dennoch eines dagewesen ist, werden sie es ins Boot mitgenommen haben."

"Ich möchte diese Bücher und Papiere alle durchsehen", sagte ich. "Fragen Sie den 3immermann, wieviel Zeit uns noch übrig bleibt."

Der Bericht lautete günstig für unser Vorhaben. Das Schiff war voll Wasser, aber ein Teil der Ladung hatte starken Auftrieb, und daher war keine unmittelbare Gesahr vorhanden, daß das Schiff in Bälde sinken würde. Wahrscheinlich würde das überhaupt nie einetreten, sondern es würde als eines dieser ihrecklichen, nicht auf den Seekarten bezeichenten Riffe umhertreiben, die schon so manches starke Schiff auf den Meeresgrund gesandt haben.

"In biesem Falle ist es nicht gesährlich für Sie, hinunterzugehen, Allardyce", sagte ich. "Sehen Sie nach, was Sie aussindig machen können und wieviel von der Ladung gerettet werden kann. Ich werde unterdessen diese Pa-

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach ist erschienen:



Vierzig bunte Zeichnungen in Farbendruck mit Versen von Karl Böckli

Mationalzeitung Basel: Seinen bisherigen Sonderpublikationen hat der Nebelspalter-Verlag in Rorschach soeben eine neue angefügt. Er hat vierzig farbige Zeichnungen des Nebelspalter-Künstlers Karl Böckli zu einem Album vereinigt. Der Sport in allen seinen Zweigen ist dieses witzbegabten Künstlers Sondergebiet. Kein Spörtler ist vor seinem glänzend verulkenden Stift, vor seiner scharfen Feder (denn auch die köstlichen Begleitverse stammen von ihm) sicher, weder der Fussballer, noch der Radler, Ruderer, Skiläufer, Reiter, Strandbädler, Läufer, Turner, Boxer, Autler, oder was sonst irgendwie eigene oder fremde Beine und Arme betätigt. Dieses neue Nebelspalter-Album wird jedem Sportsfreund wahrhaft heitere Stunden bereiten können.

In Halbleinen geb, mit farb. Umschlag 8 Fr. Zu bez. beim Verlag in Rorschach u. durch jede Buchhandlung.

piere durchsehen." Die Rechnungen über die Ladung und verschiedene Notizen und Briefe, die auf dem Tische lagen, genügten, mich zu unterrichten, daß die brasilianische Brigg "Mossa Senora da Victoria" vor einem Mo= nat von Bahia abgesegelt war. Der Kapitän hieß Tageira, über die Kopfzahl der Mann= schaft fand sich indes nichts verzeichnet. Die Brigg war nach London bestimmt. Ein Blick auf die Rechnungen belehrte mich, daß wir mit der Bergung der Waren nicht viel verdienen würden. Die Ladung bestand aus Russen, Ingwer und Hold, letteres in großen Posten wertvoller tropischer Arten. Dieses Holz war es zweifellos, welches das ungliid-liche Schiff vor dem Untergange bewahrt hatte, aber es war in solch großen Formen geschnitten, daß wir es unmöglich umladen konnten. Außerdem sollte noch eine geringe Menge Luxuswaren an Bord sein, eine Anzahl von Vogelbälgen für Putzwecke und hundert Kisten eingemachte Früchte. Schließ= lich entdeckte ich, als ich die Papiere beinahe durchstöbert hatte, eine kurze Rotiz in englischer Sprache, die meine Aufmerksamkeit erregte.

"Es wird ausdrücklich verlangt," — so lautete das Schreiben — "daß die verschiedenen spanischen und indianischen Altertümer, die aus der Santaremschen Sammlung stammen und an Pontsoot und Neumann, Oxford







## THEO MUGGLI

ZÜRICH 1 · Bahnhofstr. 93

Telephon Selnau 63.58 Vermietung/Umtausch/Reparaturen



### Elektr. Spar-Boiler "Cumulus"

Die führende Marke!

Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt. VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.

Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.
Technisches Bureau: ZÜRICH, Tuggenerstr. 3.





# SCHUHE

dieser Marke sind erstklassig

## QUALITAT & AUSFUHRUNG

Street, London, adressiert sind, an einem Orte verstaut werden, wo diese sehr wertvollen und einzigartigen Gegenstände nicht beschädigt oder berührt werden können. Dies bezieht sich ganz besonders auf die Schatztuhe des Don Ramirez di Leyra, die auf keinen Fall an einem Orte ausbewahrt werden darf, wo sie jedermann zugänglich wäre."

Die Schatzruße des Don Ramirez! Wertsvolle und einzigartige Gegenstände! Da war doch eine Gelegenheit, mit der Bergung etwas zu verdienen. Ich war aufgestanden und hatte das Papier noch in der Hand, als mein Schotte an der Tür erschien.

"Ich glaube," sagte er, "es ist an Bord diese Schiffes etwas nicht in Ordnung, Kapitän." — Allardyce hatte ein ernstes Gesicht mit harten Zügen; trothem sah ich, daß er erschreckt worden war.

"Was ist los?" fragte ich.

"Mord, Kapitän, um einen Mord handelt sich's! Es liegt ein Mann an Bord, dem der Schäbel eingeschlagen worden ist."

"Vielleicht mährend des Sturmes?"

"Vielleicht, Kapitän. Aber es soll mich wundern, wenn Sie das noch glauben, sobald Sie ihn gesehen haben."

"Wo ist er benn?"

"Sier durch, Kapitan; im Sauptdechaus."

# Uberarbeitet? Es gibt tatsächlich nichts, das die frühere Schaffenskraft und Arbeitsfreude so rasch wieder herzustellen vermag, als das den ganzen Organismus stärkende

Wie sich zeigte, lagen alle Kajüten auf dem Berdeck selber; neben der Kapitänskabine bei der Hauptluke die Kambüse, während sich ein dritter, für die Mannschaft bestimmter Raum auf der Back besand. Beim Eintritt

lag die Kambüse mit ihren zerbrochenen Töp= fen und dem auf dem Boden zerstreuten Roch= geschirr zur Rechten, während ich auf ber Linken ein kleines Gemach mit zwei Schlaftojen für die Offiziere entdedte. Daran stieß ein Raum, der vier Meter im Geviert faffen mochte, und in dem Flaggen und einzelne Segeltuchreste unordentlich herumlagen. Rund berum an den Wänden stand eine Reihe von Risten, in grobes Segeltuch verpact und forgsam an der Wandverschalung befestigt. Auf der anderen Seite erblidte ich einen großen Roffer, mit roten und weißen Holzstreifen bemalt, wie man indes nur bei guter Beleuch= tung sehen konnte, da das Rot verblaßt und das Weiß beschmutt war. Die Kiste war, wie eine spätere Messung ergab, einen Meter dreiundneunzig Zentimeter lang und anderthalb Meter breit und hoch, somit bedeutend grö-Ber als die Kiste eines Seemannes.

Aber als ich den Warenraum betrat, war es nicht diese Kiste, die meine Augen oder Gedanken in Beschlag nahm. Am Boden, auf bem umbergestreuten Flaggentuch, lag, lang ausgestreckt, ein kleiner, dunkler Mann mit einem turzen, gefräuselten Barte. Seine Guge berührten die Riste, mährend sein Saupt nach der gegenüberliegenden Wand gerichtet war. Ein dunkelroter, großer Blutfled war auf dem weißen Tuche sichtbar, auf dem sein Saupt ruhte, und kleine rote Streifen manden sich um seinen sonnverbrannten Raden und setzten sich auf dem Boden fort, aber ich konnte keine Wunde an ihm finden, und sein Gesicht trug einen so friedlichen Ausdruck, wie den eines schlafenden Kindes.

Erst als ich bei ihm niederkniete, konnte ich die Wunde sehen. aus der das Blut stammte, und da wandte ich mich mit einem Ausruf des Entsehens ab: er war mit einer Axt erschlagen worden, offenbar von jemand, der hinter ihm stand. Ein sürchterlicher Streich hatte ihm die Schädelbede zerspalten, und die Wasse war ihm tief ins Gehirn einzedrungen. Sein Gesicht konnte, wie ich jeht verstand, wohl friedsertig aussehen, denn der Tod mußte ihn in einem einzigen Augenblickereilt haben, und aus der Lage der Wunde ging hervort, daß er den Täter unmöglich gessehen haben konnte.

"Handelt sich's um ein Berbrechen oder um einen Unglücksfall, Kapitän?" fragte mich mein zweiter Offizier etwas spitzig.

(Fortsetzung folgt.)



WEBER SŐHNE AGMENZIKEN